

Deutschland, möchte die deutsche bürgerliche Republik als ein unerhörtes Wunder und Gottesgeschenk imponieren; wer die französische Republik mit erlebt hatte, wer in ihr schmähte, der war jedenfalls gescheit dagegen, in der bürgerlichen Republik das Nonplusultra zu erblicken: falls er ein wirklicher starker proletarischer Revolutionär, ein wirtschaftlicher Marxist war.

Und hier müssen wir eine andere Seite an Weisen und Art Clara Zetkins hervorheben.

Wenn Rosa Luxemburg der theoretisch-schöpferische Kopf in dem genannten Dreieck war, Franz Mehring der größte Publizist und historische Kopf, Clara Zetkin die in die breiten Massen am unmittelbarsten wirkende Kraft (Karl Liebknecht gehört schon einer jüngeren Generation an), so ist Clara Zetkins politische Wirksamkeit doch undenbar ohne die lebendigste und tiefste Durchdringung mit dem Marxismus in seinem ganzen Umfang, ohne die selbständige und freie Beherrschung des marxistischen Gedankenkreises. Ihre Lösung der proletarischen von der bürgerlichen Frauenbewegung war ohne diese Voraussetzung nicht möglich, aber ebenso wenig ihre allgemeine politische Wirksamkeit. Die Loslösung von Kaukau genau in dem Moment, wo die ersten Reime seines Verfalls in den Opportunismus sich zeigten, war bei Clara Zetkin nicht nur eine Sache des revolutionären Temperaments, sondern auch der tieferen und zugleich beweglicheren marxistischen Einsicht. Ich hoffe, daß die Zeit nicht fern ist, wo die Kommunistische Partei in Deutschland die Jahrgänge der „Gleichheit“ durchmustern läßt, um die besten und wichtigsten Arbeiten Clara Zetkins daraus zusammenzustellen. Sie wird dann entdeckt, daß ein unvergleichlich reicher und kostbarer Schatz marxistischen Schriftstums hier begraben liegt, der den Jüngeren nicht nur inhaltlich, sondern auch in literarischer Form nach zugute kommen wird.

Die Pflege der literarischen Form bei Clara Zetkin ist nichts Jufälliges und Neuerliches. „Der Stil ist der Mensch selbst“. Dieser Stil ist geträumt von den edelsten Täfeln der deutschen Kultur. Die klassische deutsche Philosophie und Literatur war Clara Zetkin nichts Gleichgültiges und Unbekanntes und auch kein toter Ballast. Sie schöpft die stärksten, lebendigen Kräfte aus ihr. Hatte sie breitere und tiefere internationale Wurzeln als der deutsche sozialdemokratische Führerdurchschnitt, so wurzelte sie gleichzeitig tiefer in der nationalen deutschen Kultur. Das auch erklärt ihre starke Wirkung auf diejenigen unter den bürgerlichen Gegnern, denen die großen und starken Seiten dieser Kultur noch etwas waren. Und man verkenne nicht, daß, wenn Engels die deutsche Arbeitersklasse für die Erbin der klassischen Philosophie erklärte, dies keine leere Redensart ist, sondern die nicht zu vernachlässigende Tatsache ausdrückt, daß die deutsche Arbeitersklasse in ihrer Breite ein reiches Maß dieses Erbes sich anzueignen verstanden hat.

Wer auf die deutschen Arbeiter wirken will, darf sie nicht als Tabula rasa, als unbelebte Tafel behandeln, er muß nach rückwärts und nach vorwärts die geistigen Fäden zu knüpfen verstehen.

Diese Vermittlung macht einen wesentlichen Teil der Wirksamkeit, wie Franz Mehrings, so Clara Zetkins, aus. Sie steht bei denen, die sie ausüben, einen großen geistigen Reichtum voraus. Und mir scheint, daß, wenn das Zeitalter der deutschen Arbeiterbewegung von 1890 bis 1914 dessen bedurfte, die Zukunft dessen eher noch mehr bedarf.

## Der „Best-Friedhof“

### Die Schädelstätte der Rostekannten — Der ungelöste Fall der weißen Mörder

Im Ulop am Lehrter Bahnhof in Berlin werden gegenwärtig Erneuerungsarbeiten an den Fundamenten und Mauern der durchgehenden Stadtbahnlinie vorgenommen. In der Nacht zum Freitag vergangener Woche stiegen die dort beschäftigten Arbeiter bei ihren Ausschachtungsarbeiten in einer Tiefe von etwa 2 Meter auf menschliche Knochen. Nach weiterem Graben wurden 10 Skelette freigelegt; dann fand man ein weiteres Skelett, und zum Schlusse wurde ein Grab mit 13 Skeletten gefunden. Lage und Einbettung der Toten ergab auch für den Laien auf den ersten Blick, daß es sich um stark in Verwehung übergegangene Leichen handelte, die nicht länger als 8 Jahre begraben sein könnten. Die Polizei wurde alarmiert. Es erschien ein Kommissar in Begleitung des Medizinalrates Strauch. Die Herren stellten nach einer oberflächlichen, etwa 2 Minuten dauernden „Besichtigung“ fest, daß es sich um Schädel- und Knochenreste handele, die „mindestens 150 Jahre alten“ seien. Noch ehe die hohen Herren die Fundstelle verlassen hatten, stieß man auf ein neues Massengrab. Bechaarte Köpfe, eingeschlagene Hirnschädel mit Schäßen in die Stirnhöhle und seitlich an den verkrusteten Köpfen. — Für die Mordkommission der Jägerkörbchen Polizei stand sofort die Tatsache fest: „Alle Kamellen! Leichen, die nach einer Seuche aus den Friedhöfen gebeugt worden sind.“ So wurde die Öffentlichkeit informiert und beruhigt.

Am zweiten Tage nach den ersten Skelettfunden sah eine systematische Einführung der dort an der Baustelle beschäftigten Arbeiter ein: „Bon oben her“ wurde allen Arbeitern mitgeteilt, „ein Aufsehen“ zu machen. Unter dem Druck sofortiger Entlastung schwiegen die beteiligten Arbeiter.

Da stiegen sie plötzlich in der Mitte der Baustelle auf ein neues Massengrab. Ein vergilbtes Skelett ragte mit den Füßen nach oben aus dem Sande. Nach sorgfältiger Freilegung des Schädels entdeckte man eine seitlich zertrümmerte Hirnschädel und einen Geweihreinschuh links. Etwa 5 andere Leichen wiesen ebenfalls Kopfschädel auf, bessergeschützt, die nur von Klobenschlägen herühren konnten. Inzwischen waren die Skelettfunde auf etwa 50 angewachsen. Am Sonnabend machte man einen weiteren Fund. Das Charakteristische dieser Gräber ist, daß alle Skelette sind mit einer dichten und starken Schicht ungelösten Kalkes bedekt gewesen. Trotz dieser ungeheuerlichen Funde aber blieb der sozialdemokratische Polizeipräsident Jäger bei seiner Erklärung: „Bestfriedhof vor etwa 150 Jahren“. Dabei steht einwandfrei fest, daß die Brüdenbogen am Ulop erst in den achtzig Jahren fundamentiert worden sind; bei den Vorarbeitenarbeiten hätte man die Leichen, die 1 Meter über dem Fundament des Brüdenbogens Nr. 315 freigelegt wurden, unbedingt finden müssen; und dann noch eine Überprüfung, für die die Berichtigungsmeldung des Berliner Polizeipräsidenten keine Erklärung findet: Es wurde bei den Skeletten der Knopf einer Matrosenuniform gefunden, den der ausmündende Kriminalkommissar sofort in seiner Tasche verschwinden ließ. Später fand man auch zahlreiche Uniformteile, die von Jägerkörbchen Polizei sorgfältig beschafft wurden.

So hatte sich unter der Arbeiterschaft die Ansicht verbreitet, daß die Skelette von den Opfern der Spartakusuntersuchungen aus dem Jahre 1919 herkämen. Auch die es anfangs ahnten, wissen nunmehr, was für ein grausiger Fund an der Lehrter, Ecke Invalidenstraße in Berlin gemacht wurde: Man fand die Schädelstätte der Rostekannten.

Wem gehörte 1918/19 der Brüdenbogen 315 am Vergnügungspark Ulop? Was geschah in den Januar-Märztagen 1919? Die Lehrter-Straße, die Invalidenstraße um den Ulop herum

Denn die proletarische Revolution in Deutschland, die auf der Tagesordnung steht, wird sicher nicht weniger selbständige geistige Leistung verlangen, als ihre Vorbereitung verlangt hat und verlangt. Sie wird gewiß nicht mehr die Führerkolle übernehmen können, die sie 1919 bis 1921 in der internationalen Arbeiterbewegung eingenommen hat. Die fühlige Initiative der russischen Arbeiterklasse hat sie einzutreten an sich griffen, und es wäre kindlich, darüber mit der Geschichte zu hadern, statt die Tatsache für Gegenwart und Zukunft fruchtbar zu machen. Das Ziel aber, das die revolutionäre Arbeiterbewegung in Deutschland sich stellen muß, wird doch wohl kein geringeres sein können, als den Vorsprung einzuholen und ebenbürtig an die Seite der russischen Bewegung zu treten.

An der Lebensart, an Art und Weise Clara Zetkins mögen die Jüngeren lernen, ihr Ziel und ihre Anforderungen an sich selber so hoch zu stellen, als die geschichtliche Aufgabe es erfordert. Als die Jüngeren werden sie es gewiß weiterbringen. Aber zählen wird doch nur die Strecke Wege, die eigene Kraft über den Ausgangspunkt hinaus gebracht hat.

Legt man diesen Maßstab an, den einzigen, der hier anzulegen ist, so reicht Clara Zetkins Lebenswerk sicherlich hin, um den Jüngeren ein großes Ziel zu zeigen.

## Außerparlamentarischer Kampf gefordert

Berlin, 5. Juli. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Bezirksleitung Berlin-Brandenburg der SPD richtete an den Kreisausschuß des ADGB Berlin einen Brief, in dem sie darauf hinweist, daß in dieser Woche noch die Zolltarifnovelle im Reichstag durchgesetzt werden soll. Der Brief nimmt Bezug auf die Resolution der Plenarsitzung des ADGB, die den Abbau der Zölle und Steuer auf den Lebensbedarf forderte und gegen diese räuberische und ausbeuterische Zoll- und Steuerpolitik heftigsten Protest erhob und für den Fall der Nichterfüllung der Arbeiterforderungen auch die Anwendung aller außerparlamentarischen Mittel ver sprach. Die Bezirksleitung fordert deshalb den ADGB Berlin auf, zur Anwendung der außerparlamentarischen Mittel zu schreiten, um diese unerträgliche Zoll- und Steuerpolitik der Reichsregierung abzuwenden. Die Bezirksleitung erklärt sich bereit, gemeinsam mit dem ADGB die von diesem in seiner Resolution angekündigten Maßnahmen mit Einziehung aller Kraft zu unterstützen und durchzuführen.

## Bucherdebatte im Reichstag Scandalöse Provokationen des Zollwucherministers

Kommunistische Kampfanlage an die Hungerregierung!

(KPPD) Berlin den 4. Juli 1927.

Die Reichstagsitzung des Montag setzt eine für die werktätigen Menschen folgenschwere Entscheidung ein. Die Bürgerbludregierung läßt vom Reichstag die Zollwucherpläne im Interesse der Großagrarier behandeln. Der Kartoffelzoll soll von 50 Pf. auf eine Reichsmark erhöht werden, der Zuckerzoll von 10 auf 15 Mark pro Doppelzentner. Um sich verbrauchsfreudlich zu zeigen, will man die Zuckertaxe senken. Dafür soll eine lange Reihe von Waren bis zum 1. Dezember 1929 mit hohen Zollen belegt bleiben.

Seiten hat eine Regierung in so schamloser Weise das werktätige Volk provoziert, wie in der Montagsitzung des Reichstags. Der Finanzminister Köhler, von den Kommunisten begrüßt mit den Worten: „Reichsbannerkamerad begrüßt den Zollwucher!“, verzerrt als erster den neuen Zolltarif. Aber er ist schlau genug, sich nicht selbst allzu leicht zu blamieren und vor den Zentrumsparteiern zu kompromittieren. In seiner Rede findet man es besonders auffällig, daß er gelegentlich sagt, die Sache der Erde läge nicht in seiner Zuständigkeit, sondern sei Sache des Wirtschaftsministers Curtius. Dafür der Reichsbannerkamerad erklärt den Parlamentariern, die Erhöhung der Zolltarife möge der Landwirtschaftsminister Schiele begründen. All das ändert natürlich nichts daran, daß der Zentrumspolitiker Dr. Köhler an der Seite von Schiele und Curtius dem werktätigen Volk gegenüber als Hungerminister dasteht.

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Schiele, von den Kommunisten „gegrüßt“ als Reichshungerminister, erpreßt nun zu einer Erfordernis das Wort: Die Entschlüsse der Genossen Weltwirtschaftskonferenz haben zwar die Notwendigkeit des Abbaues der zwischenstaatlichen Zollmauern festgestellt. Gleichzeitig aber folgt daraus die Forderung der Angleichung der Zölle zwischen den Produkten innerhalb der einzelnen Volkswirtschaft. Die Folgerung ist die Zollvorlage, die dem Reichstag heute vorliegt und die nur ein Ver-

ständnis nachholt. Die Weltwirtschaftskonferenz fordert also geradezu die Erhöhung der Getreidezölle in Deutschland. (Kom. Jurus: „Nehmen Sie sich doch nicht lächerlich!“)

Dann behauptet der Minister, die kleinbäuerlichen Betriebe wären mit 80,2 Prozent am deutschen Kartoffelbau und mit 80 Prozent an der Schweinehaltung beteiligt, so daß gerade diese an den Zöllen interessiert seien. (Kom. Jurus: „Ungehört Verdrehung, nur Großagrarier verkaufen Schweine und Kartoffeln!“)

Die Hebung der Agrarproduktion durch Zollzuschuß ist nicht eine Frage der Rentabilität, sondern der Autarkie zu einer schöpferischen Sozialpolitik, zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit und zum sozialen Aufstiege. (Kom. Jurus: „Die Rede ist eine einzige Unverschämtheit!“) Die Vorlage ist aus wirtschaftspolitischen, sozialpolitischen und bündlerungspolitischen Bedürfnissen geboren. (Kom. Jurus: „Zeigt hören Sie aber auf, Sie unverschämter Herr!“) Als der Minister zum Schlusse von dem Interesse der deutschen Arbeiterschaft an den Zöllen spricht, wird ihm von den Kommunisten zugesehen: „Hunderiprozentiger Schwindel“.

Präsident Doebe erläutert wegen der Zwischenzettel dem Geheimen Staatsrat zwei und den Geheimen Torgler und Rosenbaum je einen Ordnungsruf wegen Ministerbeleidigung.

Dr. Hilferding (SPD) erklärt, die Reden von Stresemann und Curtius hätten gegenüber der Schieles „europäisches Riesau“. (Zuruf: „Was ist denn das?“) Der Regierung sprächen die Sozialdemokraten ihr Mitleid aus.

Die kommunistische Anklagerede gegen die Hungerzollregierung hält.

Genosse Hörsle:

Die Rede des Reichsernährungsministers Schiele hätte in eine Landbundversammlung von unpolitischen, ungeschulten und unaufgeklärten Menschen gepaßt, in der der Landbund seiner Demagogie die Jügel schließen lassen kann. (Sehr wahr! bei dem Kom. Jurus: „Selten aber ist es wohl vorgekommen, daß ein verantwortlicher Minister mit einer solchen Unkenntnis der einfachen volkswirtschaftlichen Zusammenhänge und mit einer so schamlosen Bedeutung der einfachsten Tatsachen aufgetreten ist.“)

Allerdings hat der Wucherminister eine schlechte Sache zu verteidigen gehabt, wozu dann auch bekanntlich eine schlechte Rede gedient. Der Minister proklamiert ja geradezu Preisabbau durch Zollwucher! Schlaue Großagrarier sind es, die erhöhte Zölle auf Getreide, Mehl, Schweine und Kartoffeln fordern, nicht etwa, um sich zu bereichern, sondern im Interesse des arbeitenden Volkes.

Der Minister Schiele wagt es, den Arbeitern, die eine Jahrzehntelange Erziehung in bezug auf den Zollwucher haben, von Preisabbau durch Hochzuschüsse zu reden. Das Kilogramm Roggengroß ist nach den Feststellungen des preußischen Statistischen Landesamtes von April 1913 bis März 1927 von 28,9 Pf. auf 35,8 Pf. gestiegen, um im April d. J. schon 35,4 Pf. zu kosten. Das Roggengroß mit Weizenmehlzuschlag stieg von 28,9 auf 44 Pf. für das Kilogramm. Das Roggengemisch stieg von 30 Pf. auf 43,6 Pf., der Reis von 39,7 auf 80 Pf. das Kilogramm der Haushaltzucker von 50,8 auf 67,8 Pf. die Speisefettkartoffeln im Kleinverkauf von 7,8 auf 15,4 Pf. die Erbsen von 40 auf 90 Pf. die Mohrrüben von 7 auf 40 Pf. pro Kilogramm. Das alles genügt den Zollwucherern nicht, die Preise sollen in die Höhe getrieben werden, die Arbeitermassen müßten gemacht werden.

Leichtfertig und unverschämt ist auch die Art, in der in diesem Reichstag erläutert wird, die Zölle seien im Interesse der kleinen und mittleren Bauernschaft gelegen.

Nun ein Wort zur Sozialdemokratie. Die Rede des Herrn Hilferding war ein einziges Liebeswerben um die Gunst des Zentrums und des Wirtschaftsministers Curtius. Von 2 bis 3 war die Rede Hilferding eine Einladung für die Große Koalition. Wenn aber Herr Hilferding zum Schlusse auf die Wahlen hinwies, so sagen wir Kommunisten: Natürlich muß dieser Reichstag zum Teufel gejagt werden, damit aber ist der Kampf gegen die Wucherzölle, der Kampf gegen die steigende Teuerung und gegen die Willkür und Diktatur der großen Trusts und Kartelle nicht erschöpft. Dieser Kampf wird nicht durch parlamentarische Abstimmung geführt, noch weniger durch Vertretung auf die nächsten Wahlen. Die Sozialdemokratie hat, als sie noch marxistisch war, gewußt, daß nicht in Koalition mit den Bourgeoisie Arbeiterspolitik getrieben werden kann. Jetzt ist das längst vergessen. Herr Hilferding hat sogar ein Hintertürchen für die Zustimmung zu den Zuckertönen für den Fall der Schaffung der Großen Koalition offen gelassen, indem er sich für Zuckertöße dann einsetzt, wenn eine Zuckerkonvention zustandekommen würde.

Wir Kommunisten erklären: Dieser Kampf gegen die Wucherzölle kann nur dadurch erfolgreich geführt werden, indem die Machtverhältnisse in Deutschland geändert und die herrschende und bestehende Klasse aus ihren Machtpositionen herausgeworfen werden ist. Darum sagen wir den arbeitenden Massen: Nieder mit diesem Zollgeschäft! Nieder mit jedem kapitalistischen Zoll! Weg mit der verbrecherischen Bürgerbludregierung, die eine Regierung der imperialistischen Kriegsrüstungen, der Arbeitersiedlung, der Volksausplündung und Volksauswücherung ist! (Ordnungsruf des Präsidenten Doebe.)

Wir kämpfen für eine wirkliche Regierung der werktätigen Massen, für eine Arbeiter- und Bauernregierung, die mit revolutionären Mitteln die Wirtschaft aufbaut im Interesse des arbeitenden Volkes und dafür sorgt, daß Sie, meine Herren von der kapitalistischen Wirtschaftsgesellschaft, enteignet und aus dem Lande vertrieben werden. (Lieberhafter Beifall und Bravo bei den Kommunisten.)

## 120 Skelette gefunden

Berlin, 5. Juli. (Eigener Drahtbericht.)

Die Skeletthunde im Gelände des Ulop unter dem Eisenbahnbogen 315 nehmen einen immer größer werdenden und ungewöhnlichen Umfang an. Bisher sind von den dort beschäftigten Arbeitern über 120 Skelette ausgegraben worden. Am 4. Juli liegen die Arbeiter auf einem neuen Massengrab. Die Untersuchung über diesen neuen Fund ist noch nicht abgeschlossen, da mehrere kommunistische Rechtsabgeordnete beantragt haben, Vertreter des Gemeinderates an der Untersuchung teilnehmen zu lassen, damit sie so geführt wird, daß eine vollständige Auskundung des Falles möglich ist.